

wusste und unbewusste Konflikte, Objektbeziehungen und die Gestimmtheit in Form der tiefenpsychologischen Traumsymbole widerspiegeln. Im Unterschied zu den Nachträumen werden nach erfolgter Anleitung zum Entspannen vom Therapeuten Motive (z.B. Bach, Haus, Waldrand, eine Bewegung aus der Kindheit, Grenze etc.) vorgegeben. Sie bilden den Ausgangspunkt der aktuellen Befindlichkeit und der anstehenden Thematik in sinnhaft wahrnehmbarer Form. Im Unterschied zu anderen, scheinbar ähnlichen Verfahren, die lediglich mit Vorstellungsbildern arbeiten, werden bei der kathymen Imagination auch andere Sinnesqualitäten wie Hören, Riechen, Tasten und Körpergefühle angesprochen. So ist es kein Zufall, wenn ein Musiker zuerst einen Vogel singen hört und sich erst allmählich eine Szene darum herum gruppiert. Der Klient beobachtet und beschreibt all das, was sich vor seinem inneren Auge entfaltet. Er berichtet fortlaufend über das Wahrgenommene und ihm Begegnende und wie er dieses erlebt. Der Therapeut begleitet den Patienten während des Imaginierens, indem er unterstützt, konfrontiert oder Anregungen für neue Verhaltensmöglichkeiten gibt. Frühzeitig unter didaktischen Gesichtspunkten aufgebaut, verfügt die KIP über eine klare Struktur und Gliederung in Grund- und Oberstufe mit ihren jeweiligen Standardmotiven und spezifischen Interventionen. Seit den Anfängen des Kathymen Bilderlebens vor fünfzig Jahren hat sich die von Begründer Hanscarl Leuner entdeckte Methode weiterentwickelt und differenziert. Er verband für die KIP die Freudsche Auffassung von Träumen und Symbolen mit derjenigen Jungs. Sein Symbolverständnis ist sowohl retrospektiv als auch prospektiv, lösungs- und ressourcenorientiert. Er führt beide Ansätze mit den drei Dimensionen »Arbeit am Konflikt«, »Regression im Dienste der Ichs« und »Förderung der Kreativität« zusammen. In Analogie zur Jung'schen Terminologie werden Symbolgestalten objektstufig (entsprechend Objekten der persönlichen Geschichte) und subjektstufig (entsprechend Selbst-Anteilen des Träumers) verstanden. Übertragung und Gegenübertragung spielen dabei eine zentrale Rolle. Fortlaufend werden theoretische Klärungen und systematische Untersuchungen vorgenommen sowie neue Motive und Interventionsformen eingesetzt. Daraus ergeben sich interessante Verbindungen zu anderen therapeutischen Ansätzen: systemischen, kognitiven, neuropsychologischen und den neueren Ergebnissen der Säuglingsforschung.

Tiefenpsychologisch orientierte Prozessberatung mit Imagination

Der Einblick in verschiedene theoretischen Modelle und Methoden innerhalb der OE (Fatzer 2000) zeigt, dass dem *Übergangsraum als Ort des Wandels und des Lernens* eine zentrale Bedeutung zukommt. Prozessberatung in Organisationen beinhaltet folglich das gezielte Zur-Verfügung-Stellen eines geschützten Rahmens im Sinne des Containments.

Beispiel aus der Beraterpraxis

Ein zwanzigköpfiges Team einer psychiatrischen Institution, bestehend aus Pflege, Sozialarbeitern, Therapeuten und Ärzten, setzt sich in der Supervision mit dem Thema auseinander, welche Patienten auf ihrer Kriseninterventionsstation professionell betreut werden können. Die Meinungen gehen diesbezüglich sehr auseinander und geben immer wieder Anlass zu Konflikten bei der Arbeit. Ich lasse die Großgruppe nach einer kurzen Entspannungsübung zum Thema still eine **Burg** imaginieren. Die Bilder und Erfahrungen werden danach in den verschiedenen Zielgruppen anhand eines vorbereiteten Fragebogens diskutiert, im Plenum präsentiert und von mir zu einem späteren Zeitpunkt zusammengefasst und kommentiert.

Die Gruppe der Ärzte beispielsweise kümmert sich nicht um das Innere der Burg, trägt ihre Ritterkämpfe aus und stellt sämtliche Burgen auf einen Berg. Die Pflege teilt sich in drei sehr unterschiedliche Gruppen: eine richtet sich fürstlich ein und kennt keine Hierarchie. Eine andere stellt ihre Burgen als düstere Kerker und unbeliebte Bunker dar. In der dritten Gruppe sind Einzelkämpfer am Werk und im Innern der Burg sehr aktiv. Die Therapeuten und Sozialarbeiter träumen ihre Burgen als teilweise verfallene Museen auf einsamen Inseln.

Die vertiefende Auseinandersetzung im Plenum stimmt heiter und macht auch betroffen. Eine Ärztin äußert sich kritisch zu ihrer eigenen Gruppe, welche sich zu wenig um das Innere der Burg kümmert. Ein Pflegefachmann schmunzelt über seine ihm im Bild sichtbar gewordene ideologische Haltung. In Anschluss daran arbeiten wir mit Isaacs Dialog, welcher zum Ziel hat, die eigenen Werthaltungen zu reflektieren, dem anderen genau zuzuhören und sich zu öffnen. Aufgeräumt beenden wir die Supervision und eine engagierte Pflegefachfrau meint, sie hätten noch nie so gut miteinander sprechen können.

Der potenzielle Raum

Die Bearbeitungszeit des erwähnten Themas inklusive der Imagination betrug sechs Stunden, die Vor- und Nachbereitung durch mich nicht eingerechnet.

Das Beispiel zeigt, dass die Imagination der Burg einen Übergangsraum im Sinne des potenziellen Raumes kreiert. Sie wird zum Ausgangspunkt des Lernens, hilft, die tiefer liegenden, zum Arbeitskonflikt führenden Motivationszusammenhänge aufzuzeigen und kommt den Übertragungen in der Organisation auf die Spur. Sie ist eine Möglichkeit, auf kreative Weise und fokussiert auszukoppeln.

Jeder potenzielle Raum setzt Schutz und genügend Sicherheit voraus. Deshalb sollte die Imaginationsübung und ihre Verarbeitung sorgfältig eingeführt werden, strukturell präzise aufgebaut und zeitlich begrenzt sein, mit einem klaren Anfang und einem Ende. Die Gruppe wird während der **stillen Imagination** von der Beraterin dicht begleitet. Sie klärt, gibt Orientierung, lässt Objekte genau betrachten, fordert auf, Distanz zu neh-